

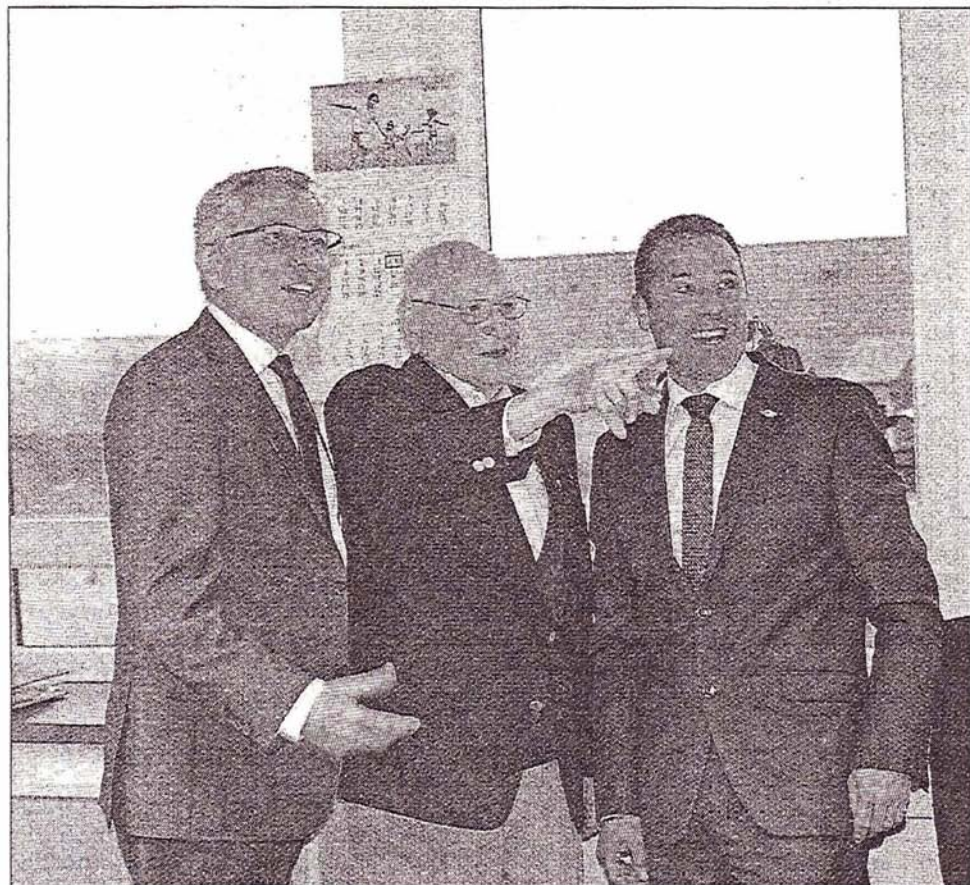
Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 4/2014

Legende auf Besuch

*Landrat Dr. Paul Herrmann besuchte gestern das Rathaus
Im Alter von fast 101 Jahren immer noch öfter vor Ort*



Blick auf Sinsheims „Skyline“: Dr. Paul Herrmann (M.), Stefan Dallinger (l.) und OB Jörg Albrecht Foto: Kegel



Sinsheim. (tk) Hach, das ging ans Herz: Der bald 101-jährige Dr. Paul Herrmann, letzter Landrat des alten Landkreises Sinsheim, kehrte gestern noch einmal an seine alte Wirkungsstätte zurück. Und aus dem Obergeschoss im Rathaus konnte man tatsächlich, neben der Sinsheimer „Skyline“, noch aufs Dach des früheren Landratsamts blicken, welches da in der Wilhelmstraße seinen Sitz hatte.

Bemerkenswert fanden Landrat Stefan Dallinger und Oberbürgermeister Jörg Albrecht, wie bekannt der frühere Kommunalsteuermann – von 1950 bis 1973 in Sinsheim – „selbst bei den jüngeren Rathausmitarbeitern heute noch ist.“ Paul Herrmann, der heute „als alter Knabe“, wie er sagt, im Heidelberger Au-

gustinum lebt, ist bis heute stark am Geschehen im Kreis interessiert und bemerkenswert rüstig. Nach Sinsheim kommt er regelmäßig, besucht Bekannte, das Grab seiner ersten Frau, „regelmäßig den Steinsberg“ und so manche Veranstaltung: Nach einer Runde durchs Rathaus stand eine Visite bei der AVR in der Dietmar-Hopp-Straße auf dem Programm: „Eine fähige Müllbeseitigung“, sagt Paul Herrmann. „Wenn man vergleicht, wie primitiv das früher war – und was sie heut’ dort hingestellt haben, ist das mehr als beachtlich.“

Beachtlich ist auch, dass sich Dr. Paul Herrmann, der am 16. Dezember seinen 101. Geburtstag feiert, in jüngster Zeit mit einiger Regelmäßigkeit bei Veranstaltungen gezeigt hat. Der gestrige Besuch



„Kompaß des Kraichgau“

Erscheint viermal im Jahr.

Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage 700

Herausgeber:

Heimatverein Kraichgau e.V.

www.heimatverein-kraichgau.de

eMail: vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de

Geschäftsstelle

Bernd Röcker, Geranienstr. 17, 75031 Eppingen

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgau“

Anton Machauer, Jöhlinger Str. 112, 75045 Walzbachtal

Mitgliedsbeitrag:

Einzelmitgliedschaft: Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

Spendenkonto:

IBAN: DE62663500360021060900

BIC: BRUSDE660XXX

Druck:

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str. 24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0



Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Kraichgau,

im zu Ende gehenden Jahr erlebte der Heimatverein Kraichgau einen tiefgreifenden Einschnitt vor allem in der Führung des Vereins. Während in den vergangenen zwei Jahrzehnten es kaum personelle Veränderungen im Vorstand gab, mussten in der diesjährigen Jahreshauptversammlung nach dem Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden Jörg Zobel und seiner Stellvertreter Dr. Ludwig Hildebrandt und Nikolai Knauer aus persönlichen Gründen und dem krankheitsbedingten Ausscheiden Helmut Stickels als Kassier fünf Vorstandsposten neu besetzt werden, weil der Posten des Schriftführers in den letzten drei Jahren nicht mehr besetzt war. Dank des erfreulich großen Verantwortungsbewusstseins und eines ausgeprägten Willens zur Kooperation bei den Aktiven hat der Verein diese kritische Situation ohne große Probleme gemeistert.

Leider hat das Registergericht Mannheim, das jetzt für uns zuständig ist, bei der Überprüfung des Protokolls Anstoß an der Wahl der beiden Stellvertreter genommen. Da in unserer Satzung nicht ausdrücklich deren Wahl „en bloc“ zugelassen ist, erklärte es, obwohl die Mitgliederversammlung diese ausdrücklich durch Mehrheitsentscheid wünschte, deren Wahl für ungültig und forderte uns auf, die Wahl in einer neuen Mitgliederversammlung zu wiederholen. Der für uns frühestens mögliche Termin (zwei Wochen nach der Zustellung des „Kompass des Kraichgaus“) ist unsere erste Veranstaltung in Durlach. Deshalb schließt sich dort an die Führung durch die Sonderausstellung im Pfingstbaumuseum eine Mitgliederversammlung an, auf der als einziger Tagesordnungspunkt diese Wahlwiederholung vorgenommen wird. Es wäre schön, wenn eine möglichst große Zahl von Mitgliedern ihr Interesse bekunden würde.

Die Entwicklung der letzten Wochen lassen berechnete Hoffnungen zu, dass es wieder aufwärts mit dem Verein geht. Reiner Dick (Stutensee) hat sich bereit erklärt, den Arbeitskreis „Experimentelle Archäologie“ weiterzuführen, und BM i. R. Erwin Breiting (Oberderdingen) übernimmt den Arbeitskreis „Genealogie“, den Emil Schuhmacher altershalber nicht mehr leiten möchte (Termine siehe Veranstaltungskalender). Auch fünf neue Mitglieder sind dem Verein beigetreten. Dieser Zuwachs lässt hoffen, dass sich die Mitgliederzahl wieder stabilisiert, ja vielleicht entgegen dem allgemeinen Trend wieder über die 600-er Marke steigt.

Vorstand und Beirat wünschen allen Mitgliedern ein gutes und friedliches neues Jahr 2015, vor allem aber auch Gesundheit.

Herzliche Grüße



wurde etwa spontan bei der Eröffnung der Sinsheimer Landratsamt-Außenstelle im Oktober beschlossen. Und auch bei der Zusammenkunft der früheren Landratsamts-Belegschaft, die sich kürzlich nach 40 Jahren im Steinsfurter „Jupiter“ traf, war „Paul der 13.“, wie man ihn in den Fünzigern wegen seiner Wahl als 13. Landrat nach dem Krieg nannte, dabei und traf dort auf Weggefährten wie Bernd Doll (Bruchsal) und OB a.D. Dr. Horst Sieber (Sinsheim) neben 32 erschienen früheren Kollegen.

Diese hatten sich nach der Kreisreform, durch die der Landkreis Sinsheim und damit auch das Landratsamt Sinsheim aufgelöst wurden, in den Jahren 1971/72/73 einen neuen Arbeitgeber suchen müssen, erinnerte Manfred Staub, langjähriger Eppinger Hauptamtsleiter, bei dem Treffen. Am einfachsten hätten es diejenigen gehabt, die von der durch die Gemeindereform größer gewordenen

Stadt Sinsheim übernommen wurden. Andere versuchten in Ämtern in den Bereichen Bruchsal, Bretten, Eppingen oder Heilbronn ihr berufliches Weiterkommen. Initiatoren des Treffens, das großen Zuspruch fand, waren Manfred Staub (Eppingen) und Heinz Locher (Waibstadt). Landrat a.D. Dr. Paul Herrmann erinnerte an den schwierigen Aufbau des Landkreises nach dem Zweiten Weltkrieg. Vehement hatte Dr. Herrmann sich seinerzeit für die Erhaltung dieses Landkreises eingesetzt.

„Ich freue mich, meine ehemaligen Mitarbeiter wieder zu sehen und darüber, dass Ihr so zahlreich der Einladung gefolgt seid. Ich bin stolz darauf, dass Ihr auch nach 40 Jahren noch immer zum ehemaligen badischen Landkreis Sinsheim steht“, sprach er gerührt in seiner Rede.

RNZ vom 05.12.2014

BNN vom 10.11.2014

Kurioses auf engstem Raum

Graf-Kuno-Museum an der Andreasstaffel eröffnet

Bruchsal (htz). „Ich bin erstaunt, dass es mich wirklich gibt“, sagte Heimfried Werner als amtierender Graf Kuno sichtlich überrascht bei der Überreichung seiner eigenen Geburtsurkunde vom 11.11.1111 durch Bruchsals OB Cornelia Petzold-Schick anlässlich der Eröffnung des Graf-Kuno-Museums. Die Urkunde sei nach ausgiebigen Recherchen in den tiefsten Niederungen des Stadtarchivs gefunden worden.

Während der Einweihungsfeier tauchten weitere Beweisstücke auf, die keinen Zweifel mehr an der Authentizität des legendären Grafen offenließen und gleich ihren Platz im kleinsten Museum

Baden-Württembergs bekamen wie etwa Kunos Lockenkamm und das Wellholz seiner Zofe, das bei ihm so manche Spur hinterließ.

Insgesamt finden sich auf wenigen Quadratmetern im ehemaligen Weinberghäuschen an der Bruchsaler Andreasstaffel zahlreiche Kuriositäten, die in den Besitz des Kraichgaugrafens gehörten: Kunos „Dreihenkelkrug“, sein „Göffel“ oder sein Potschamber (die BNN berichteten). Zudem zielt eine Ahnengalerie das Häuschen.

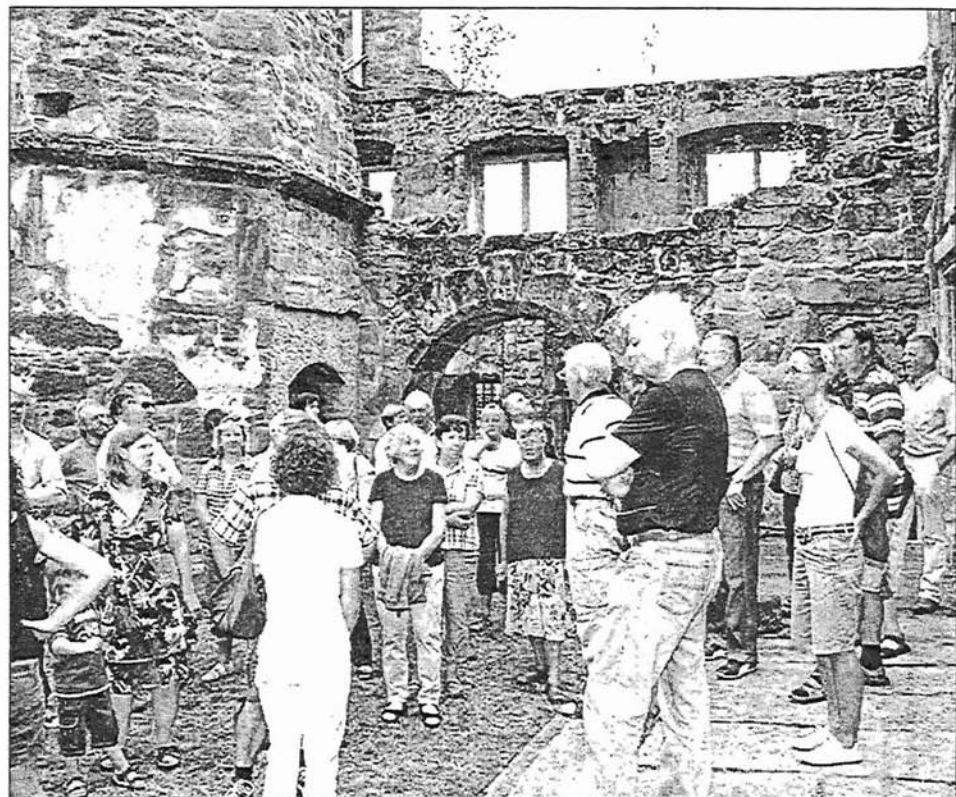
Das Museum ist künftig bei besonderen Anlässen geöffnet oder bei Interesse auch auf Anfrage bei der GroKaGe.



„Leuchttürme“ der Heimatgeschichte errichtet

Heimat- und Museumsverein Kraichtal
vollendet das Vierteljahrhundert

BNN vom 13.05.2014



DAS MENZINGER WASSERSCHLOSS hat der Heimatverein Kraichtal wieder zugänglich gemacht.

Foto: art



Kraichtal (art). Der Heimat- und Museumsverein hält die Geschichte Kraichtals und seiner Stadtteile lebendig und macht sie erlebbar. So könnte man die Wirkung beschreiben, die dieser Verein in Kraichtal hat. Damit übernimmt er eine wichtige Aufgabe in der sehr vielfältigen und heterogenen Stadt, die ja erst seit 1971 zusammengefügt ist aus neun selbstständigen Orten, von denen zwei Stadtrechte hatten, nämlich Gochsheim und Unteröwisheim.

Bereits zu Beginn zeigt die große Zahl der Gründungsmitglieder, es waren mehr als 80 Personen, das starke Interesse an der Heimatgeschichte mit ihren Zeugnissen und Traditionen. Recht schnell bildeten sich Arbeitskreise je nach Interessenlage der Mitglieder und Anfall der Aufgaben: Denkmalpflege, Museen, Archäologie, Landschaftspflege und so manch andere.

Gegliedert in Ortsgruppen, nahm man örtliche Aufgaben wahr, arbeitete aber auch in großen Projekten überörtlich zusammen. Sonst wären die „Leuchtturm-Projekte“ des Vereins nicht zu bewältigen gewesen. Dazu gehören die Wiederherstellung der Trockenmauern unterhalb des Gochsheimer Schlosses, die Freilegung und Sicherung der Wasserschlossruine Menzingen, die Restaurierung des Torwächterhauses in Münzesheim, der Saustall in Gochsheim und die Stadtmauer. So gelang es dem Verein an verschiedenen Stellen in Kraichtal „Leuchttürme der Geschichte“ zu errichten, die auf das frühere Leben der Bauern, Bürger und „Herrschaften“ exemplarisch hinweisen. Backtage im Bäckereimuseum, Saustallfest mit

Zwiebelkuchen und neuem Wein, Museumsfest, Stadt- und Schlossführungen, alles organisiert vom Heimat- und Museumsverein, gaben und geben den steinernen Zeugen neues Leben. Zwei für den Verein eminent wichtige Personen waren Hajo Rheinstädter, Architekt und Baumeister, sehr versiert im Denkmalschutz und Helmut Glaser, der Fotograf, Maler und Chronist. Rheinstädter zog seine Erfahrung auch aus der Leitung beim Wiederaufbau des Bruchsaler Schlosses.

Er schuf die bauhistorische Basis bei all den denkmalschützerischen Bauarbeiten und plante dementsprechend die Ausführung. Akribisch hielt Helmut Glaser alle Ereignisse des Vereinslebens fest mit Stift und Kamera – fast bis zu jetzt ohne Computer und Digi-Cam. Darüber hinaus war er auch genauer Chronist des Dorf- und Stadtlebens in Kraichtal, besonders in Münzesheim, seinem Wohnort.

„Beide haben – ebenso wie Karl Sommer, Kurt Becker und viele andere aktive Gründungsmitglieder – das 25-jährige Bestehen des Vereins leider nicht mehr erlebt und fehlen uns sehr“, sagt Karl-Heinz Glaser, Vorsitzender des Heimat- und Museumsverein. Ihre Nachwirkungen werden aber bei der Ausstellung des Vereins im Torwächterhaus in Münzesheim, Rathausstraße 6 zu sehen sein.

Diese Ausstellung zeigt die Aktivitäten des Vereins und die Menschen, die dazu gehören und natürlich die „Leuchttürme“ die der Verein errichtet hat. Sie ist bis zum 27. Juli jeweils sonntags von 14 bis 17 Uhr zu besichtigen.

Bestellungen unserer Veröffentlichungen Sie können über das Internet richten an:

buchversand@heimatverein-kraichgau.de



„Heimat ist Basis unserer Identität“

Gedenkfeier „70 Jahre Parabutscher in Bad Schönborn“ stieß auf große Resonanz

BNN vom 18.10.2014

Von unserer Mitarbeiterin
Petra Steinmann-Plücker

Bad Schönborn-Langenbrücken. Ein volles Haus, besser gesagt eine voll besetzte Kraichgauhalle, verzeichnete die Heimatortsgemeinschaft Parabutsch (HOG) Bad Schönborn bei ihrer Feier zum Gedenken an „Donauschwa-

ben 70 Jahre nach Vertreibung und Flucht in der neuen Heimat – 70 Jahre Parabutscher in Bad Schönborn“. Musikalisch umrahmt vom Projektchor 007 des MGV Eintracht Langenbrücken unter der Leitung von Tatjana Brüsewitz, be-



TRADITIONEN DER ALTEN HEIMAT werden von den Parabutschern gepflegt und an deren Enkel weitergegeben, wie hier bei der Trachtengruppe der HOG. Foto: psp



grüßte Helmut Hausberger, Vorsitzender der HOG, die Gäste, vor allem die weit angereisten Delegationen aus Serbien.

„Wer Flucht und Vertreibung nicht will, muss Offenheit leben und Brücken bauen zwischen den Menschen und Völkern“, so Bürgermeister Klaus Detlev Hüge in seinem Grußwort. Und gerade

das tue die HOG mit großem Engagement. Es brauche Menschen, die handeln für ein vereintes und friedliches Europa. Im Anschluss an die Grußworte der Vertreter aus Ratkovo und Odzaci betonte Heribert Rech, MdL und ehemaliger Innenminister, in seiner Festrede, Gedenktage zeigten, dass Heimat in der Werteordnung einer Gesellschaft einen hohen Stellenwert hätten. Dieser Tag sei auch ein Bekenntnis der Heimatvertriebenen zu ihrer alten Heimat, der Begegnung und der Zusammengehörigkeit. „Heimat ist Basis unserer Identität“, so Rech, der ebenfalls donauschwäbische Wurzeln hat. Er erinnerte auch an das Leid der Vertreibung am Ende des Zwei-

ten Weltkriegs.

Doch „das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung“, zitierte er ein jüdisches Sprichwort. Erinnern „nicht um aufzurechnen oder das Rad der Geschichte zurückzudrehen, sondern um der Wahrheit willen.“ Eine besonders eindrucksvolle und berührende Form der Erinnerung waren Berichte von Zeitzeugen, die den Sommer 1944 in Parabutsch lebendig werden ließen. Erinnerungen an Angst, Hunger, Leben im Lager, Flucht, aber auch Hilfe und Unterstützung durch einheimische Serben. Dass die Parabutscher in Bad Schönborn die Traditionen aus ihrer alten Heimat pflegen, zeigte die Trachtengruppe der HOG mit ihren Tänzen. Und auch die Folklorejugendgruppe aus Ratkovo begeisterte mit einer Tanzeinlage.

Brettener Woche vom 26.11.2014

Heimatverein informierte sich über Pfarrhaus-Brunnen

BRUCHSAL-OBERGROMBACH. Bereits 1911 wurde in Obergrombach ein damals modernes Zu- und Abwassersystem verlegt. Tatkräftig mitgeholfen zur Verwirklichung dieses Projekts hatte die Schloss- und Burgbesitzer-Familie von Bohlen und Halbach. Aber auch schon vorher war Obergrombach kreativ, was die Wasserversorgung anbelangte. Das erfuhren Mitglieder des Heimatvereins Obergrom-

bach bei einer Exkursion im katholischen Pfarrhaus. Pfarrer Thomas Fritz hatte in sein Domicil eingeladen. Das Pfarrhaus war bereits 1908 erbaut worden. Im Keller fanden die Heimatvereinsmitglieder unter einer Stahlabdeckung einen alten Brunnenschacht mit einem Durchmesser von einem Meter. Der Brunnen hatte durch ein Leitungssystem eine direkte Verbindung zur Pfarrküche. Eine

Schwengelpumpe mit mehreren Rückschlagventilen sorgte dafür, dass die Pfarrköchin ihr Wasser direkt in die Küche bekam. Bei Ausschachtung des Brunnens konnte noch keiner ahnen, dass bereits fünf Jahre später mit dem Bau der Wasserleitung dieser nicht mehr benötigt werden würde. Heute ist der Brunnen verlandet, hat aber immer noch eine Tiefe von 13,90 Metern.



300 Jahre Familiengeschichte auf 470 Seiten

Nach dreijähriger Recherche steht das Ortsfamilienbuch für Eichtersheim

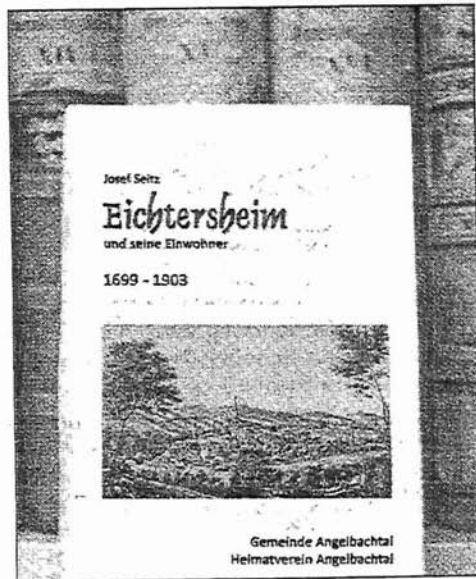
RNZ vom 15./16.11.2014

Angelbachtal. (abc) Das Ortsfamilienbuch Eichtersheim geht seiner Vollenendung entgegen und wird Ende des Monats erhältlich sein. Dies hat jetzt Hauptamtsleiter Diethelm Brecht mitgeteilt. Manuskript und Umschlagsgrafik seien für den Druck freigegeben. Mit der Herstellung wurde die Firma Rhein-Neckar-Druck beauftragt. Offiziell vorgestellt werden soll der Band am 22. November im Rahmen der „Angelbachtaler Heimatgeschichte(n)“ um 19 Uhr in der Sonnenberghalle. Kosten soll er 24,80 Euro.

Das Werk gibt Einblick in die Familiengeschichte der Eichtersheimer Bevölkerung seit 1699. Familienforscher Josef Seitz hat drei Jahren lang Kirchen- und Standesbücher ausgewertet, akribisch sortiert und nach Familien geordnet. Natürlich stieß er dabei auch auf bekannte Persönlichkeiten, allen voran Friedrich Hecker, der im katholischen Kirchenbuch aus dem Jahre 1811 von Pfarrer Prior eingetragen wurde. Just im Revolutionsjahr 1849 ist dann ein weiterer bekannter Eichtersheimer im evangelischen Kirchenbuch notiert: Friedrich Ries, der spätere Gartenbaudirektor, der den Stadtgarten in Karlsruhe angelegt hat und dessen Marmorbüste noch heute dort zu sehen ist. Ratzels Lehrherr, Apotheker Kreidel, ist ebenso aufgeführt wie die Herren von Venningen, die zum Teil in Eichtersheim geboren bzw. begraben wurden. Doch nicht nur die „hochgestellten“ Persönlichkeiten werden genannt; gesamte Familien und Personen,

die seit 1699 in Eichtersheim geboren wurden, heirateten oder verstarben, sind im Ortsfamilienbuch mit genauen Daten aufgezeichnet. Da sich immer mehr Personen für ihre familiären Wurzeln interessieren, ist dieses 470 Seiten starke Werk ein wichtiges Hilfsmittel, um die eigene zu erforschen.

Der Autor stieß bei seinen Recherchen auch auf Besonderheiten. Ein tragischer Fall ist für das Jahr 1816 dokumentiert, als eine Johanna Lampert mit ihrem zweijährigen Kind bei einer Überschwemmung ertrunken ist.



Das Ortsfamilienbuch für Eichtersheim geht jetzt in den Druck. Foto: Becker



Fleißarbeit für Ahnenforschung

Eichtersheimer Ortsfamilienbuch listet Verwandtschaften über mehr als drei Jahrhunderte auf

RNZ vom 24.10.2014

Angelbachtal. (abc) Nachdem zum letztjährigen Weihnachtsmarkt das Buch von Wolfgang Haaß über den Geografen Friedrich Ratzel auf den Markt kam, wird diesmal ein Ortsfamilienbuch von Eichtersheim erscheinen. Das Werk ist dieser Tage in den Druck gegangen.

Der Sisyphusaufgabe gestellt hat sich der Maulbronner Heimatforscher Josef Seitz, der vor rund drei Jahren mit ei-

nem entsprechenden Angebot an Bürgermeister Frank Werner herangetreten war. Beide hatten bereits vor einer Dekade bei der Entstehung eines entsprechenden Werkes in Kronau zusammengearbeitet, wo Werner seinerzeit als Hauptamtsleiter beschäftigt war. Das Ortsobershaupt dankte dem Familienforscher Josef Seitz für dessen wertvolle ehrenamtliche Arbeit, ohne die das Orts-



Rund drei Jahre hat der Maulbronner Heimatforscher Josef Seitz (2.v.l.) am Eichtersheimer Ortsfamilienbuch Eichtersheim gearbeitet. Foto: März



familienbuch wohl niemals zustande gekommen wäre. Es freue sehr, dass mit diesem Eichersheimer Familienbuch ein wichtiges Stück Gemeindegeschichte bewahrt werden könne. Noch mehr freue er sich über die Ankündigung des Autors, auch für die Michelfeld ein Familienbuch erarbeiten zu wollen.

Er dankte auch der Vorstandschaft des Heimatvereins Angelbachtal mit seinem Vorsitzenden Norbert Hinzmann. Der Heimatverein beteilige sich an den Produktionskosten und übernehme auch einen Teil des Verkaufs. Hinzmann betonte, dass es für den Vorstand keine Frage war, sich an diesem für die Ortsgeschichte so wichtigem Projekt zu beteiligen. Das Ortsfamilienbuch führe jede Person, die seit Aufzeichnung der Kirchenbücher in Eichersheim dokumentiert wurde, in alphabetischer Reihenfolge auf und stelle über Ordnungsziffern eine klare verwandtschaftliche Be-

ziehung her. So sei es für interessierte Familienforscher ein Leichtes, einen eigenen Stammbaum zu erstellen.

Hauptamtsleiter Diethelm Brecht, der für den Satz und das Layout verantwortlich war, ging auf die große Menge an historischen Daten ein. Sowohl die evangelischen als auch die katholischen Kirchenbücher seit 1699 seien einbezogen worden. Seit 1870 wurden die Standesbücher (Geburten-, Heirats- und Sterbebücher) bei der Gemeinde geführt. Auch diese Folianten habe Josef Seitz in akribischer Kleinarbeit ausgewertet. Die Urkunden seien ausnahmslos in altem Schrift-Deutsch verfasst, was bisweilen besondere Mühe beim Entziffern mit sich brachte. Das Ortsfamilienbuch soll Ende November erscheinen und bei einem Vortragsabend des Heimatvereins vorgestellt werden. Auch beim Weihnachtsmarkt wird der Heimatverein das Buch zum Verkauf anbieten.

Nobelpreisträger hat Wurzeln im Kraichgau

*Vorfahren des Chemie-Nobelpreisträgers Prof. Dr. Stefan Hell
von Eppingen aus in den Banat ausgewandert*

Eppingen. Große Freude herrschte nicht nur bei den Professorenkollegen und Studenten an den Universitäten Heidelberg und Göttingen, als vor wenigen Wochen vom Nobelpreiskomitee in Stockholm bekannt gegeben wurde, dass Prof. Dr. Stefan Hell einer der Nobelpreisträger für Chemie 2014 ist. Auch die Teilnehmer des zehnten Heimattags der Heimatortsge-

meinschaft (HOG) Sanktanna in Flehingen erfüllte diese Nachricht voller Stolz. Genealogische Recherchen haben ergeben, dass die Vorfahren des Nobelpreisträgers im 18. Jahrhundert von Eppingen aus in den Banat ausgewandert sind.

Anton Hell, der um 1712 in Hallgarten im Rheingau geboren wurde, wird



erstmal in den Eppinger Kirchenbüchern erwähnt, als er am 25. November 1738 Anna Maria Heubacher heiratete. Beide sind katholisch, denn der Rheingau war Teil des Erzhochstifts Mainz. Anna Marias Großeltern gehörten zu den katholischen Einwanderern, die nach dem 30-jährigen Krieg aus dem habsburgischen Kitzbühel (Tirol) in den Kraichgau kamen, um die durch den Krieg verursachten Lücken in der Bevölkerung wieder zu schließen.

Der damalige katholische Pfarrer schrieb den Herkunftsnamen Anton Hells nach dem Gehör: „aus Helgard im Rheingau“. Anton Hell gab offensichtlich den Namen seiner Heimatgemeinde in der damaligen mundartlichen Aussprache des Rheingaus an, die der Pfarrer unverändert übernahm. Anton Hell und seine Frau Anna Maria wurden in Eppingen sieben Kinder geboren, die alle auch katholisch getauft worden sind: Matthias Philipp (26.2.1740), Johannes (12.5.1742), Maria Juliana (4.2.1744), Veronica (21.10.1745, gest. 7.4.1746), Johann Martin (29.12.1747), Eva Margaretha (24.3.1750), Johann Peter (13.1.1752).

Die Auswanderung Anton Hells und seiner Familie erfolgte zwischen 1752, dem Jahr der Geburt des Sohnes Johann Peter, und 1755, dem Jahr der Geburt ihres ersten Kindes in Sanktanna, Johann Anton (10.6.1755), der der Stammvater der Familie des Nobelpreisträgers Stefan Hell wurde. Dieser bekam noch drei jüngere Schwestern, die allerdings alle im Kleinkindalter starben.

Die Familie des Nobelpreisträgers ist sich der Eppinger Wurzeln bewusst. Stefan Hells Vater, ein Diplomingenieur im Maschinenbau, besuchte bereits viermal Eppingen, zweimal bei den Heimattagen der Heimatortsgemeinschaft Sanktanna in Eppingen. Auch der Nobelpreisträger selbst war bereits einmal kurz in Eppingen.

Barbara Novak (Oberderdingen), die Sprecherin der im Kraichgau wohnenden Rückkehrer aus Sanktanna, hofft, dass beim elften Heimattag der HOG Sanktanna, das in Eppingen stattfinden soll, auch der Nobelpreisträger anwesend ist.

RNZ vom 03.11.2014

Für die Zukunft der Durlacher Geschichte

Sonderausstellung thematisiert „Sammeln gestern und morgen“.

„Hufeisen, Birnkrüge, Engelsköpfe und...?“ Wer wissen will, welche weiteren Schätze das Depot des Pfingstbaumuseums birgt, wird ab Samstag, 29. November, auf einer Sonderausstellung fündig. Und wer Ideen hat, was das Haus künftig sammeln sollte, ist aufgerufen, sich dazu einzubringen. Das Sammeln ist

eine zentrale Aufgabe des Museums, wie diese Spurensuche offenbart. Bis 22. Februar zu sehen ist eine Auswahl an historischen Objekten, die der erste Konservator Friedrich Eberle (1877 - 1948) zusammentrug und dessen Sammlungstätigkeit das Durlacher Museum bis heute prägt.

Schon am Freitag, 28. November, eröffnet Kulturamtsleiterin Dr. Susanne Asche um 19 Uhr



im Festsaal der Karlsburg offiziell die Ausstellung, die den Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft richtet. Sie fragt auch danach, wie die Sammlung des Pfinzgaumuseums weitergeführt werden kann, damit Durlachs Geschichte eine Zukunft hat. Was sollen wir sammeln? Wie wollen wir vorgehen? Wie materialisiert sich Stadtgeschichte? Fragen wie diese sind noch längst nicht vollständig beantwortet. Besucherinnen und Besucher, alle Interessierten dürfen gerne Anregungen dazu geben. Es geht auch darum, dokumentierbar hervorzuheben, was typisch für Durlach und den Pfinzgau ist, und aktuelle Themen zu transportieren. Im Rahmen der Vernissage wird auch die Weihnachtsausstellung

„Achtung Zugdurchfahrt! Spielzeugeisenbahnen in Betrieb“ eröffnet, und Dr. Asche geht auf „10 Jahre Eisenbahnausstellung im Pfinzgaumuseum“ ein. Anschließend führt Museumsleiterin Dr. Alexandra Kaiser in die Sammel-Ausstellung ein, ehe Ortsvorsteherin Alexandra Ries einen Ausblick zum Thema „Durlach sammeln!“ gibt. Für einen explosiven Musikmix und gehörig respektlose Zwischentöne sorgen „Soundkanzler“. Das Pfinzgaumuseum ist mittwochs von 10 bis 18, samstags von 14 bis 18 und sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt beträgt zwei, ermäßigt einen Euro. Mittwochs und zur Ausstellungseröffnung ist der Eintritt frei.

Durlacher Blatt vom 27.11.2014

RNZ vom 12.09.2014

Die Burg Steinsberg war früher kleiner

*Sanierung der Außenmauer förderte
versetzte Fundamente aus dem frühen Mittelalter zutage*

Sinsheim-Weiler. (tk) Zwar muss die Sinsheimer Geschichte nicht umgeschrieben werden. Trotzdem sei in Denkmalschützerkreisen „von einer kleinen Sensation“ die Rede, sagt Götz Hartmann, im Rathaus Bauleiter der Maueranierung an der Burg Steinsberg. Fakt ist: Die Burg war früher kleiner. Mauerreste, die dies belegen, seien im Lauf der Arbeiten gefunden worden.

Man wusste davon. Es gibt alte Unterlagen, Zeichnungen und Pläne im Karlsruher Archiv, die dies zeigen und die immer mal wieder öffentlich zu sehen waren. „Jetzt ist es durch den Fund des ursprünglichen Burgrings belegt“, sagt Hartmann. Die Reste liegen auf gesamter Länge der heutigen südöstlichen Mauer, die vor einigen Monaten durch Setzungen stark beschädigt wurde.

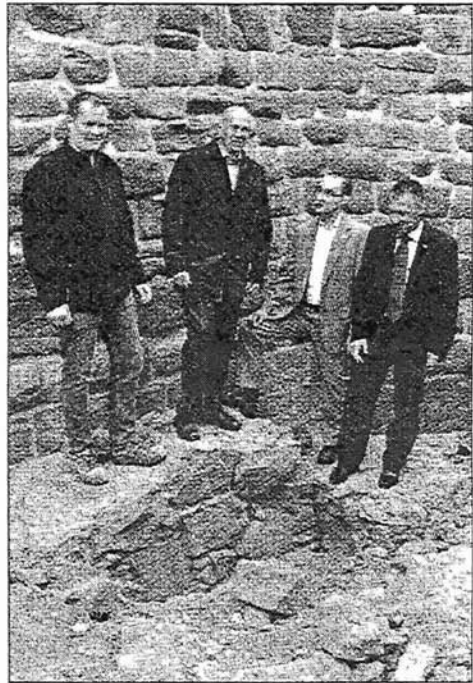


Die Funde, die etwa einen Meter unterhalb des jetzigen Bodenniveaus liegen, ließen sich ins elfte bis zwölfte Jahrhundert datieren; feststellen könne man das unter anderem an der Art des verwendeten Mörtels. Räumlich wurde die heutige Mauer direkt außerhalb an den alten Fundamenten anliegend hochgezogen. Das leuchtet ein, auch wegen der Brandspuren des Feuers von 1525, die man gefunden habe. Im Zeitenlauf änderten sich auch die Lebensweisen auf der Burg, etwa durch den Einsatz von Pferden oder Kanonen, und damit der Platzbedarf. Weiterhin habe man Indizien für die Reste eines Wohnbaus entdeckt, schildert der Planer, die nach Ost-West und Nord-Süd verlaufen und eine Gebäudeecke darstellten. Die kommenden Tage soll die Untersuchung noch andauern, man erhoffe sich weitere Aufschlüsse. Momentan wird gedeutet, dass die Herren von Venningen das alte Fundament in der Wiederaufbauphase nach 1525 für einen neuen Bau nutzten.

Was passiert mit den Funden? Nach Abschluss der Arbeiten würden diese umfassend mit Fotos und Zeichnungen dokumentiert, einige lose Steinquader würden gesammelt. Geplant ist, diese in Verbindung mit der Dokumentation an einem Treppenaufgang zu postieren, der noch gebaut wird – als kleine Ausstellung für die Besucher der Burg. Dann verschwindet die Ursprungsmauer wieder im

Boden, verfüllt mit einer konservierenden Lehmschicht.

Die Mauersanierung sei im Übrigen soweit abgeschlossen, schildert Götz Hartmann. Bald gehen die Arbeiten in eine Winterpause. Im März 2015 soll die Pallaswand instand gesetzt werden.



Auf diesen innen liegenden Fundamenten gründete der Ur-Steinsberg.

Besuchen Sie uns im Internet

www.heimatverein-kraichgau.de

Sie können uns über das Internet erreichen unter:

vorstandhv@heimatverein-kraichgau.de



BNN vom 22.09.2014 + BNN vom 03.11.2014

Kameras im Mittelpunkt

Zweites Museumsfest des Bürger- und Heimatvereins

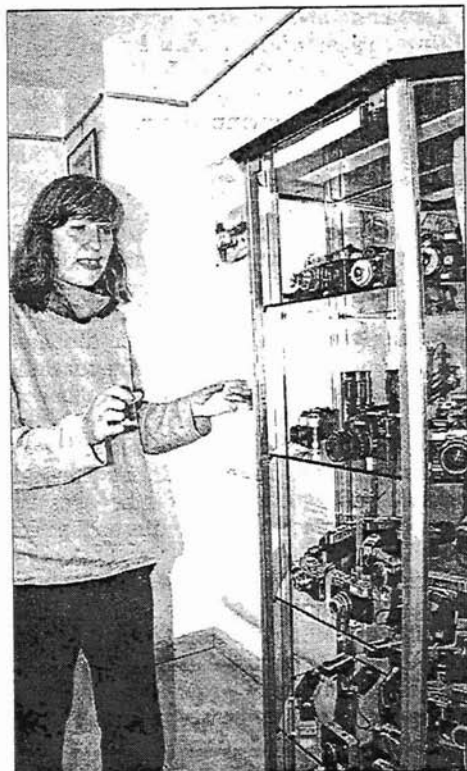
Weingarten (ml). Eine vielfältige Auswahl hatte das zweite Museumsfest des Bürger- und Heimatvereins den Besuchern zu bieten. Augenfällig war eine Vitrine mit der Sonderausstellung „Geschichte der Fotografie“, die eine große Anzahl von historischen Fotoapparaten aus der Sammlung des Weingartner Bürgers Walter Osenberg zeigte. Mittelformatkameras, Kleinbildkameras und Spiegelreflexkameras verschiedener

Fabrikate und verschiedener Baujahre waren zu sehen. Nicht minder interessant und von Sonja Güntner zusammengestellt, war ein Abriss der Geschichte der Fotografie, der bereits mit der Antike beginnt.

Das Prinzip „dunkler Raum mit Loch für Lichteinfall und Mattscheibe“ war der Ursprung aller Kameras. Die „camera obscura“ war eine Entdeckung des Philosophen Aristoteles und wurde benutzt, um durch eine Mattscheibe die Sonne zu beobachten. 1839 entstanden Bilder auf versilberten Kupferplatten, die zehn bis 15 Minuten Belichtungszeit erforderten und in der Portraitfotografie eingesetzt wurden. Von 1887 stammt eine Rollfilmkamera mit einer mechanischen Kurbel und revolutionär war die Entwicklung der Kleinbildkamera „Leica“.

Praktisch, weil handlich, wurde diese gern von Journalisten benutzt. Eine wertvolle Besonderheit der Ausstellung sind zwei Bilder auf Glasplatten aus dem Archiv von Anian Willy Steinert (1919–2010). Er dürfte von allen Weingartner Fotografen die größte Sammlung von Weingartner Motiven angelegt haben. Der erste Weingartener Fotograf war der Kaufmann August Heidt. Sein Großvater kam um 1830 aus Staffort nach Weingarten und eröffnete im Haus Marktplatz 10 einen Krämerladen.

August Heidt führte diesen Laden weiter und ließ aus seinen Fotografien Postkarten drucken, die er in diesem Geschäft verkaufte. Auch Erik Hartmann gehört in die Reihe der Weingartener Fotografen. Sein Vortrag „Weingarten im Wandel der Zeit“ aus dem Jahr 2011 war in der Bevölkerung auf enormes Interesse gestoßen.



KAMERAS ALLER ART präsentierte Sonja Güntner beim Museumsfest. Foto: ml



Auch von dem allseits bekannten Fotografen A.W. Steinert sind Gegenstände aus seinem Fotolabor ausgestellt. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit an der Kunsthochschule war er jahrzehntelang nebenberuflich Ortsfotograf und hat herrliche Aufnahmen der Nachwelt hinterlassen. Hubert Daul verwaltet diesen wertvollen Fundus und hat erst durch seinen Schwiegervater mit Begeisterung zur Fotografie gefunden.

Die Ausstellung „Geschichte der Fotografie“ bleibt bis Ende Februar 2015 aufgebaut. Dann ist eine Sonderausstellung über den Weingartener Grafiker Erwin Koch vorgesehen und danach soll eine Dokumentation über 50 Jahre Bürger- und Heimatverein Weingarten fol-

gen. Die Druckerpresse von Erwin Koch, die zur Zeit im Museum aufgestellt wird, hat der Verein von seinem Sohn Klaus Koch bekommen.

Schon kurz nach der Öffnung des Museums waren am gestrigen Sonntag zahlreiche Besucher zugegen, die sich auch für die Dauerausstellungen interessierten. Der Vorsitzende Roland Felleisen erläuterte die Ur- und Frühgeschichte, der ein eigener Raum gewidmet ist. Spektakulärster Fund sei die „Beinberge“ einer Frau um 1400 vor Christus, die 1990 bei Grabungen im Gewann Dörnig gefunden wurde, berichtete er. In Planung sei die Anlage eines „Hügelgräberrundwegs“, gab Felleisen bekannt.

Ein Vierteljahrhundert Dorfleben im Blick

Verein für Kultur- und Heimatpflege feiert Jubiläum

Neidenstein. (bju) „Sei mir gegrüßt im Sonnenschein, im Schatten deutscher Eichen. Du schöne Burg von Neidenstein, nie möcht' ich von dir weichen.“ Die erste Strophe des Neidensteiner Lieds klingt zwar antiquiert, gibt aber auch das Heimatgefühl wieder, das die Gründungsmitglieder am 25. April 1989 veranlasste, einen Verein zu gründen.

Am kommenden Sonntag, 9. November, 14.30 Uhr, feiert der Verein für Kultur- und Heimatpflege mit einem bunten Programm in der Von-Veningen-Halle dieses 25-jährige Jubiläum.

„Ein Dorf mit so viel Geschichte, eine Burg und einer bewegten jüdischen Vergangenheit verlangt geradezu nach einem Heimatverein“, so dachten damals die 45 engagierten Frauen und Männer, die heute auf 178 angewachsen sind. Die Förderung des kulturellen Lebens, der Heimatforschung und -pflege sowie die Erhaltung von heimatlichem Kulturgut hatten sich die Mitglieder um den damalig ersten Vorsitzenden Roland Kreß auf die Fahne geschrieben und dies in vielfältiger Form bis heute umgesetzt.

Vor allem der Aufbau und die Be-



treuung eines Heimatmuseums lag ihnen am Herzen, mit dem vor allem die Namen von Franz Halter und Reinhard Trautmann eng verbunden sind. 1994 konnte der Verein unterhalb der Burg, der so genannten Vorburg aus dem 16. Jahrhundert, das überregional geschätzte Museum einrichten. Mit großem Engagement und viel Arbeit wurden hier zahlreiche Gegenstände aus dem Dorfleben zusammengetragen.

Die Nachbildung der berühmten Neidensteiner Madonna, deren Original sich im Badischen Landesmuseum befindet, Wissenswertes zu den Freiherren von Venningen und des Judentums im Burgdorf lassen ein umfassendes Bild auf die Vergangenheit entstehen.

Auch für den aktuellen ersten Vorsitzenden Friedhelm Trautmann, der den Beinamen „Museumsdirektor“ nicht umsonst hat, ist das Heimatmuseum und die

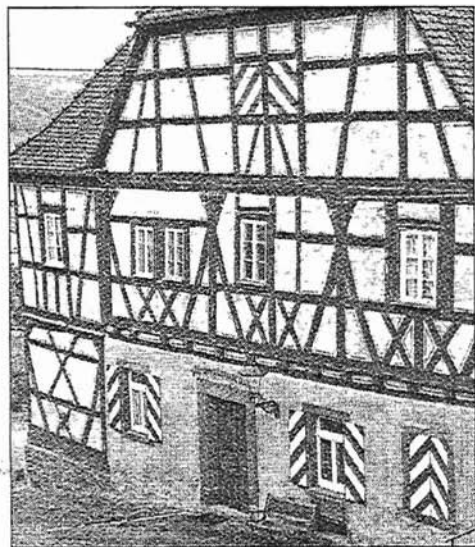
dazugehörige ehrenamtliche Arbeit das Aushängeschild des Vereins. Doch nicht nur hier haben sich die rührigen Mitglieder ins Zeug gelegt. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Neidensteiner Themen wurden verfasst und finanziell unterstützt.

Zum traditionellen Adventssingen wird immer eine Sonderausstellung im Rathaus organisiert. Eine Kooperation mit anderen Museen führte seit 2012 zu einem regelmäßigen Museumstag in der Region. Die beiden Ehrenmitglieder Hilda Wick und Werner Diefenbacher lassen in ihren oft angefragten und beliebten Ortsführungen die Geschichte des Burgdorfes lebendig werden.

In der jüngeren Vergangenheit unterstützte der Verein die Verlegung von Stolpersteinen durch das Realschulprojekt „Judentum im Kraichgau“ und hatte mit dem Ideengeber Werner Diefenbacher maßgeblichen Anteil an der Einweihung des touristischen Wanderwegs von Hoffenheim nach Neidenstein mit dem Namen „Menachem und Fred Wanderweg“.

Auch das Zunftbaumfest am 1. Mai wurde vom Heimatverein ins Leben gerufen. Doch wie in allen Vereinen hat die Vorstandschaft mit Nachwuchssorgen zu kämpfen. „Das Interesse für die Heimat kommt oft erst mit dem Alter“, weiß die Führungsriege und möchte dennoch gerne jüngere Bürger für ihre Arbeit gewinnen.

Vielleicht gelingt dies schon am Sonntag, wenn der Heimatforscher Bernd Röcker über Neidenstein und die „Von Venningen“ einen Vortrag hält und eine Bilderschau einen Blick in die Vergangenheit gewährt. Für die musikalische Unterhaltung sorgt Friedhelm Oehmig.



Das Heimatmuseum unterhalb der Burg gibt Einblick die Vergangenheit. Foto: Jürriens



Kurier vom 19.11.2014

Sonderausstellung im Stadtmuseum im Schweizer Hof eröffnet

Volkskunst aus dem Erzgebirge

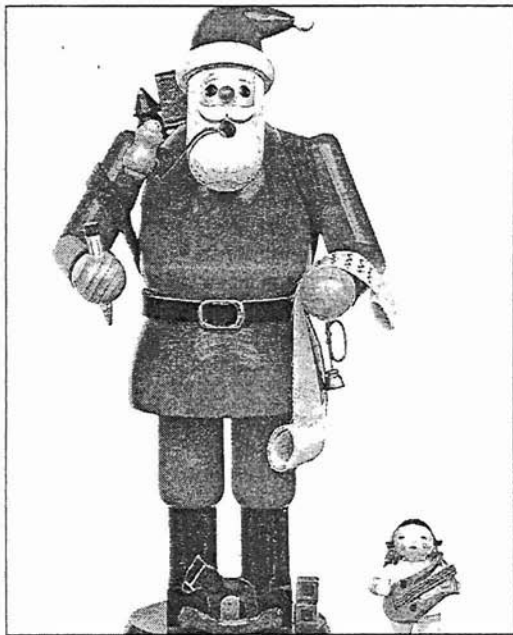
Bretten (red). Eine neue Sonderausstellung, die ganz auf die Advents- und Weihnachtszeit zugeschnitten ist, zeigt das Brettener Stadtmuseum im Schweizer Hof ab Mittwoch, 26. November. Unter dem Titel „Volkskunst zur Weihnachtszeit – Holzschnitzerei aus dem Erzgebirge“ werden zahlreiche typische Zeugnisse dieser traditionellen und weltweit bekannten Handwerkskunst gezeigt. Ob Räuchermännchen oder Schwibbogen, ob Weihnachtspyramiden oder Nussknacker, ob Engelsfiguren oder kleine Bergmannskapellen – immer wieder begeistern die Produkte der erzgebirgischen Werkstätten und vermitteln dabei eine ganz besondere, weihnachtliche Atmosphäre.

Die Anfänge der Schnitz- und Drechselarbeiten im Erzgebirge hängen nicht nur mit dem Waldreichtum der Region, sondern zugleich auch mit der Entwicklung des dort einst betriebenen Zinn- und Silberbergbaus zusammen. Immer wieder

waren die Bergleute und ihre Familien gezwungen, sich bei Aufgabe der Bergwerksstollen neue Beschäftigungen zu suchen. Aus der Not wurde die Holzschnitzerei geboren, deren Motive noch vielfach auf die alten bergmännischen Traditionen zurückgehen.

Die neue Sonderausstellung des Museums im Schweizer Hof geht in vielfältiger Weise auf die Entstehung und die Hintergründe der erzgebirgischen Volkskunst ein und zeigt dazu eine Fülle von Originalexponaten, vornehmlich aus der Karlsruhe Sammlung Pinnow. Sie werden ergänzt durch zahlreiche Bild- und Texttafeln mit umfassenden Informationen über die Geschichte der Landschaft und die Natur des Erzgebirge über seine traditionelle „Bergstädte“ und über das wechselvolle Alltagsleben ihrer Bewohner.

Die Ausstellung kann bis zum 1. Februar jede Samstag, Sonntag und Feiertag (außer Donnerstag, 25. Dezember) von 11 bis 18 Uhr besichtigt werden. Der Eintritt ist frei. Gruppenführungen (ab zehn Personen) sind nach Voranmeldung unter Telefon (0 72 52) 58 37 1 auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Während der gesamten Ausstellung wird ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten.



Ein beliebtes Souvenir aus dem Erzgebirge sind unter anderem kunstvoll gestaltete Räuchermännchen.

Foto: pr



Farbiges Spiegelbild der regionalen Vielfalt

Heimatkalender „Unser Land“ ist jetzt zum 30. Mal erschienen

Obrigheim. (rw) Im 30. Jahr ist jetzt der Heimatkalender für Neckartal, Odenwald, Bauland und Kraichgau „Unser Land“ erschienen, der in Obrigheim vorgestellt wurde. 93 Autoren haben mit Sachberichten, Erzählungen, Gedichten und Bildern zu einer breiten Themenvielfalt rund um die Heimat beigetragen.

Rückblickend dankte Mitherausgeber

Karl Heinz Nesor den insgesamt 384 Autoren, die in den vergangenen 30 Jahren auf über 7000 Seiten ihr heimatliches Wissen unterhaltsam und anschaulich im „farbigen Spiegelbild der Region“ (Nesor) präsentiert haben. Im nächsten Jahr sind es 70 Jahre her, dass der Zweite Weltkrieg endete und daher ist dies auch ein zentrales Thema im Buch. „Unser Land“



Inge Höitzke und Gerhard Layer von der Rhein-Neckar-Zeitung würdigten mit Bernd Röcker (Eppingen), Werner Diefenbacher (Neidenstein), Marius Golgath (Eschelbronn) und Hans-Joachim Vogt (Neckarbischofsheim) langjährige Buchautoren aus dem Kraichgau. Foto: Wolf



sei daher kein „Schönwetterkalender“, so Redakteur Gerhard Layer. Das Buch beinhaltet eine Fülle von Raritäten, bunt und breit gefächert.

Landrat Dr. Achim Brötel bezeichnet sich selbst als begeisterter Leser. „Nur wer die Heimat kennt, kann die Welt verstehen“. Die Autoren forderte er auf, dran zu bleiben und die gute Tradition des Heimatkalenders nicht abreißen zu lassen.

Für RNZ-Chefredakteurin Inge

Höltzke ist der Heimatkalender ein Schatzkästchen mit wunderbaren Geschichten und sie bemerkt, dass sie einer Generation angehört, die eine Heimat in Sicherheit und ohne Krieg erleben darf. Daher fordert sie Toleranz gegenüber denjenigen Menschen, die vertrieben werden und eine neue Heimat suchen.

„Unser Land 2015“ ist ab sofort im Buchhandel und den RNZ-Geschäftsstellen erhältlich.

RNZ vom 23.10.2014

Gegen Kurpfalz zur Wehr gesetzt

Heft zu Waibstadts Geschichte

Waibstadt. (aj) „Wie und warum Waibstadt sich vor 400 Jahren wehrte, kurpfälzisch zu werden.“ Mit dieser Frage beschäftigte sich der Waibstadter Heimatkundler Walter Schröpfer, der die Ereignisse von damals in den Akten erforscht, in der qualifizierten Fachliteratur nachgelesen und in einer Broschüre zusammengetragen hat. Er ist der Meinung, dass die Vorgänge auch heute noch interessierte Waibstadter wissen sollten.

Am 6. Mai 1609 wurde die an das Fürstbistum Speyer verpfändete Reichsstadt Waibstadt von kurpfälzischen Soldaten besetzt und die Bürger der Reichsstadt mussten dem Kurfürsten Friedrich IV. huldigen. Einen besonderen Anlass musste es gegeben haben, dass Kaiser Matthias in seinem Schreiben an die Heidelberger Residenz im Oktober 1614 in einer kurzen Anordnung aufforderte, die Reichsstadt Waibstadt „ungesäumt“ an den Fürstbischof von Speyer zurückzugeben, so Walter Schröpfer in seinen Recherchen. In der Broschüre ist weiter

nachzulesen, warum der Kurfürst Friedrich IV. Waibstadt annektiert und zusätzlich einen Glaubenswechsel verlangt hat und sein Sohn Friedrich V. aber dem Kaiser nachgeben musste. Es wird auch berichtet, wie klug die beiden Schultheissen Salomon Meckesheimer (Vater und Sohn) die „Reichs“-Stadtrechte von Waibstadt verteidigt und zum passiven Widerstand gegen den geforderten Glaubenswechsel aufgerufen haben und außerdem nicht müde wurden, sich gegen jede Gewaltanwendung zu richten. Zwei Bürgermeister, die sich in hohem Maße um Waibstadt verdient gemacht haben, was auch nach 400 Jahren noch große Anerkennung verdient, sagt Walter Schröpfer. Beim Adventsmarkt am Samstag, 29. November, ab 16 Uhr, kann diese Schrift am Stand des Kirchenbau-Fördervereins erworben werden. Der Erlös kommt der Renovierung der Marienkapelle zugute, die während der damaligen Ereignisse eine besondere Rolle spielte.

RNZ vom 25.11.2014



Fahnen für Heimatverein

BNN vom 17.11.2014

Radsport-Team Kraichgau Bruchsal.

Wie aus verschiedenen Presseberichten zu entnehmen war, hat sich der ehemalige Radfahrerverein Edelweiß Untergrombach 1907 nach über 100 Jahren mit dem Radsport-Team Kraichgau verschmolzen. Diese Entscheidung war ein Glücksfall für beide Vereine. Blieben doch fast alle Radsportler dem Kreis Bruchsal erhalten und dem Radsport-Team Kraichgau wurde ein starker Mitgliederzuwachs beschert.

Eines der wichtigsten Relikte aus der Gründerzeit des Radfahrerverein Edelweiß ist die reich bestickte Vereinsfahne mitsamt den ebenso prachtvollen Vereinswimpeln aus der Vereinsgeschichte. Diese für die Untergrombacher Geschichte wertvollen Fahnen fachgerecht zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, war zunächst eine nicht einfache Aufgabe.

So war es ein glücklicher Zufall, dass sich Dietmar Konanz, Vorsitzender des Heimatvereins Untergrombach bereit erklärte, trotz großer Raumprobleme einen Platz im Heimatmuseum zu schaffen. Seit langer Zeit war schon für die Vereinsfahne des Gesangsvereins Bruderbund eine Hängevitrine geplant. Zusammen mit einer örtlichen der Schreinerei wurde nun eine schöne Vitrine entwickelt, die von beiden Seiten verglast und einsehbar ist. So konnte Platz eingesparrt und das Erbe beider Vereine dauerhaft aufbewahrt werden.

Die Vorsitzende des ehemaligen Radfahrervereins Edelweiß Untergrombach übergab nun am 30. Oktober die Vereinsfahnen als Dauerleihgabe dem Heimatverein. Zusammen mit der Vereinsfahne des Gesangsvereins Bruderbund und einigen Wimpeln können diese jetzt effektiv gezeigt werden. vm



VOR DER NEUEN VITRINE: Angela Öfner (Radfahrverein), Sabrina Stelzer, Mona Junkwe und Anja Krug (Bruderbund), Eleonore Scheib und Dietmar Konanz (Heimatverein). Im Hintergrund Vereinsfahne und Wimpel des Radfahrvereins Edelweiß. Foto: ffh



Vielfältiger Lesestoff auf 112 Seiten

Neueste Auflage der „Pfinztaler Heimatblätter“

Pfinztal. „Geteilte Freude ist doppelte Freude“, heißt das Sprichwort, das gerade in Pfinztal die Runde macht. Zumindest im großen Kreis derer, denen das jährlich aufgelegte Nachschlagewerk „Pfinztaler Heimatblätter“ wichtig ist. Zu Beginn des Oktober und damit so zeitig wie bislang noch nicht ist jetzt die Nummer 13 erschienen. In fortgeschriebenen lokalen Themen-Enzyklopädie kommen mit der neuesten Ausgabe weitere 112 Seiten Heimatgeschichte in Bild und Wort hinzu.

Beim Herausgeber der Pfinztaler Heimatblätter, dem Heimatverein Pfinztal, steht die Stimmigkeit im Miteinander von Zulieferern und Machern beim Zustandekommen des Jahrbuchs im DIN-A-4-Format an erster Stelle. Dieses Mal haben 34 einheimische und auswärtige Pfinztaler mit 44 Berichten ihren Beitrag geleistet. Das wiederum versetzte das Redaktionsteam mit Rosi Becker, Eckhard Hoffmann, Christian Mittelstraß, Thomas Schindel, Volker Hans Vortisch, Hans Weiß, Rüdiger Wenz und Hans Wissinger, der auch das Layout verantwortete, in die komfortable Lage „aus dem Vollen schöpfen zu können“ um das Seitenkontingent zu füllen.

Dieses Mal mit Kapiteln zu „Heimatgeschichte“, „Ortsgeschichte“, „Kirchliches Leben“, „Natur“ und „Soziales Leben“. Gegenwart und Vergangenheit beleuchten Artikel und Fotos mit Geschehnissen, Geschichten, Fakten, aber auch Versen und Reimen – die Gestrige von einst selbstständigen Berghäusern, Kleinsteinbachern, Söllingern und Wöschbachern ebenso erzählt wie Heutiges unter dem gemeinsamen Dach der vor 40 Jahren gebauten Gemeinde Pfinztal. Respektabel ist die Zahl von

34 Frauen und Männern, die zur Feder griffen (oder vielmehr in die Tasten griffen), um bekannte und bislang unbekanntere Geschehnisse zu Papier zu bringen. Bei Hans Weiß, dem Vorsitzenden des Heimatvereins Pfinztal, überwiegt die Freude darüber, wieder für jeden Leser etwas bieten zu können, das zu umfänglichem Erkenntnisgewinn beitragen werde.

Auf den Nenner „Viele Informationen gingen verloren wenn sie niemand aufschreiben würde“ bringt Bürgermeisterin Nicola Bodner das Mitwirken all derjenigen, die die „Pfinztaler Heimatblätter“ ermöglichen und die für die Allgemeinheit in wachsender Zahl bedeutend geworden sind. Der Blick auf die Inhaltsangabe der Nummer 13 macht neugierig. Geschichten mit Überschriften wie „Auf den Spuren der Wasserläufe in Söllingen“, „Luftschiff LZ-4 über Berghausen“, „Leben und Wirken einer Pfarrfrau“, „Pfinztal auf einen Blick“ oder „Brauchtum Kirchweihfest“ rücken manches vermeintliche Geheimnis ins Licht.

Die Beiträge sind ein Wechsel aus Poesie und Prosa und auf Fakten beruhender Berichterstattung. Die Auflage beträgt 1 000 Stück, der Preis von fünf Euro bleibt.

Erhältlich sind die Pfinztaler Heimatblätter (ISBN 978-3-00-046860-5) ab sofort im Bürgerservice des Rathauses, in der Gemeindebücherei im Bürgerhaus, beim Kiosk Graf in Söllingen, in allen Ortsverwaltungen, in den Buchhandlungen „Lesezeichen“ in Söllingen und „LiteraDur“ in Berghausen, bei der Bäckerei Bauer in Kleinsteinbach und bei der Brunnen-Apotheke in Söllingen.

Emil Ehrler

BNN vom 09.10.2014



Alte Bilder ermöglichen Zeitreise

Schau „Zaisenhausen damals und heute“ im Kögelhaus

BNN vom 04.11.2014

Zaisenhausen (fst). Bereits zur Eröffnung der Fotoausstellung „Zaisenhausen damals und heute“ hatten sich viele

interessierte Besucher im Kögelhaus eingefunden. Die Ausstellung wurde vom Heimat-Kultur- und Trachtenver-



MARIANNE BAUER konnte zu vielen Bildern Auskunft geben. Die ausgestellten Fotos weckten das Interesse vieler Besucher.

Foto: Stoffl



ein Zaisenhausen veranstaltet.

Die Vorsitzende Henriette Pfefferle betonte bei ihrer Eröffnungsrede, dass Bilder mehr als 1 000 Worte aussagen. Es sei schon längere Zeit ein Anliegen des Vereins, eine solche Ausstellung durchzuführen, so die Vorsitzende. Sie bedankte sich bei Marianne Bauer und Cornelia Grassler, die in akribischer Arbeit die Bilder für diese in Zaisenhausen einmalige Ausstellung zusammengetragen haben. In vier Räumen des Hauses konnte der Besucher durch die Bilder eine Zeitreise durch die Kraichgaugemeinde verfolgen. Beim Rundgang waren an einer Schautafel Hochzeitsbilder ab 1933 und bis 1951 zu sehen. Konfirmandenbilder, Klassenfotos alte Postkarten von der Gemeinde, Bilder aus dem Vereinsleben, bäuerliche Anwesen und Kuhgespanne für die Feldarbeit oder alte längst abgerissene Gebäude

und bäuerliche Betriebe wurden eindrucksvoll dokumentiert. Auch Ereignisse des Alltags früher und heute, verschiedene Straßen, Kirchenbilder aber auch neuzeitliche Fotografien und Landschaftsaufnahmen sowie die Arbeiten des Hobbybildhauers Erich Schäfer aus Zaisenhausen, die heute das Ortsbild von Zaisenhausen mitprägen, fanden das Interesse der vielen Besucher.

Beim Rundgang wurde die Neugier der Besucher geweckt. Immer wieder war zu hören: „Kennst du den oder die?“ oder: „Das Haus ist schon lange abgerissen, wer hat darin gewohnt?“ Auf diese Fragen war natürlich Marianne Bauer die Ansprechpartnerin, welche die meisten der Fragen beantworten konnte. Vom Vereinsvorstand war zu erfahren, dass die Schau nach dem Weihnachtsmarkt am 13. Dezember abgebaut werden soll.

Museen

KrSt vom 15.09.2014

erhalten nicht nur, sie unterhalten auch

Der Heimatverein veranstaltet seinen zehnten Besen

Von unserer Redakteurin
Ulrike Plapp-Schirmer

Gut besucht war er von Anfang an, der zehnte Museumsbesen des Bad Rappenauer Heimat- und Museumsvereins im Kulturhaus Forum Fränkischer Hof. „Heute Abend bleibt meine Küche kalt“, erklärte Vereinsmitglied Ru-

dolf Petzold, bevor er sich was zum Essen und zum Trinken holte. Doch die Veranstaltung ist stets mehr als eine Hocketse: „Sie ist ein Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit“, sagte zweiter Vorsitzender Erich Schuh. Verdient ist damit nichts. Doch das ist auch nicht das erklärte Ziel: „Wir wollten das Museum einfach mal anders darstellen“, schaut Almut



Friedrich zu den Anfängen vor elf Jahren zurück. Das Museum sollte nicht nur Bildungsstätte sein, sondern auch ein Ort der Geschichte, an dem Geschichten ausgetauscht werden. Der Zeitgeist gehe ja genau in diese Richtung, so Friedrich weiter: „dass Museen nicht nur erhalten, sondern auch unterhalten“.

Dekorativ Hobbyarchäologe Dr. Hans Heinz Hartmann und Heinz-Jürgen Schulz, Vorsitzender des Odenwaldklubs Bad Rappenau, schenken Seite an Seite Getränke aus. Vier Damen richteten hübsch mit Paprikastreifen, Zwiebeln und Kräutern dekorierte Vesperplatten hin. Schriftführer Wolfgang Franke, im Broberuf Hauptamtsleiter der Stadt, arbeitete als Springer.

Er ist, wenn man so will, das letzte Verbindungsglied zu den Anfängen

des Vereins, als der Vorstand noch ausschließlich mit Amtspersonen aus Rathaus und Kur- und Klinikverwaltung besetzt war. 2003 – im 100. Jahr seines Bestehens – kam dann der Schnitt: Der Heimat- und Museumsverein wurde in die Selbstständigkeit entlassen. Die Kulturstätten – etwa das Museum im Fränkischen Hof oder das Bohrhaus im Salinenpark – blieben städtisch.

Auf dieser Art und Weise können die 145 Mitglieder des Heimat- und Museumsvereins aktiv sein, ohne auf Sponsorsuche gehen zu müssen: „Dafür sind wir sehr dankbar“, sagte Almut Friedrich. „Der Museumsbesen feiert dieses Jahr ein kleines Museum: Und wir geben dieses Jahr noch unseren 25. Heimatboten raus“, erklärte Erich Schuh. „Ich finde es toll, dass wir das nach wie vor hinbekommen“, meinte Franke.



Zehn Jahre Museumsbesen: Hausmacher Wurst und Käsebrötchen mit Zwiebeln und Schnittlauchröllchen gehören traditionell einfach dazu. Foto: Ulrike Plapp-Schirmer



Das, was der Verein in 25 Jahren zusammen getragen habe: „Darum beneiden uns viele“, so Friedrich.

Grundlagenforschung Der Heimatbote ist ein schier unerschöpflicher Quell an Historie, eine „Grundlagenforschung, die am Ende im Bestand der Stadt bleibt“, so Schuh. Die ehrenamtliche Arbeit der Heimatforscher sei unbezahlbar“, meinte auch Wolfgang Franke: „Dagegen

sind die Druckkosten ein Nasenwasser.“ Doch klar ist auch, dass er mit seinen 53 Jahren einer der jüngsten im Club ist. Das Durchschnittsalter liegt bei 75. Wer führt die Arbeit fort, wenn so aktive Mitglieder wie der 86 Jahre alte Rudolf Petzold keinen Bohrhauseinsatz mehr machen? Die Mitglieder wischen den Gedanken weg. Tatsächlich zeigt der Zuspruch beim Museumsbesuch, wie verankert der Verein in der Kurstadt ist.

Kernige Reden und Freudenfeuer

*Vor genau 200 Jahren hielten Michelfelder und Eichersheimer
eine denkwürdige Siegesfeier ab*

Angelbachtal. (abc) Die geschichtsträchtige Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 gilt mit bis zu 600 000 Soldaten als eines der größten Gemetzel der Weltgeschichte. Verbündete Truppen aus Russland, Preußen, Österreich und Schweden brachten dem französischen Feldherrn und Kaiser Napoleon Bonaparte damals jene entscheidende Niederlage bei, die letztendlich zu dessen Rückzug aus Deutschland führte. Dort wurde diese Befreiung vom „Napoleonischen Joch“ im darauffolgenden Jahr groß gefeiert. So geschehen auch in der Heckergemeinde, was jüngst entdeckte Quellen belegen. Dass die Badener im Herbst 1813 auf Seiten Napoleons in den Kampf gezogen waren, und erst kurz darauf die Fronten wechselten, als Napoleons Stern im Sinken war, trübte die Feststimmung offenbar nicht.

Im 1815 erschienenen Werk mit dem schwülstigen Titel „Des Deutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel“ von

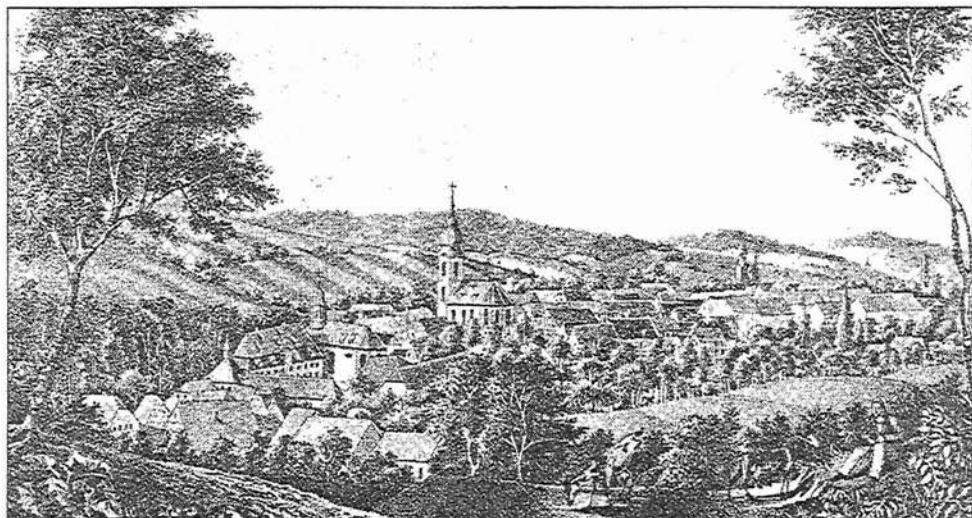
Karl Hoffmann zu Rödelheim hat der Angelbachtaler Heimatverein interessante Details zu den örtlichen Feierlichkeiten am 18. Oktober 1814 finden können. „Mit dem Schläge 6 Uhr setzte sich unter dem Geläute sämtlicher Glocken zu Michelfeld und Eichersheim in letzterem Orte folgender Zug in Bewegung. Die ganze Schuljugend von Eichersheim mit Zweigen von Eichenlaube auf den Hüten, den Gesang russischer Krieger täuschend nachahmend, zog voran unter eigenen Füh-





ern“, beschrieb der Autor die Szenerie, die sich damals im Gewann Hohberg zwischen Eichtersheim und Östringen zugetragen hat. Die Anordnung des Festes hatte übrigens der „Freiherrl. von Venningensche Consulent und Hofrath“ Josef Hecker (Foto), Vater der Galionsfigur der Badischen Revolution, Friedrich Hecker übertragen bekommen. „Singen wogte die Menge, die durch Neugierig der Nachbarorte auf einige tausend heranwuchs, dem Berge zu“, wurde weiterhin die für damalige Verhältnisse gewaltige Beteiligung an dem Spektakel beschrieben. Nicht nur das gemeine Volk hatte sich zu dieser Feier eingefunden. Auch fast der gesamte Ortsadel des Kraichgaus gab sich ein Stelldichein: Der Freiherr von Gemmingen aus Michelfeld war anwesend, die beiden Söhne des Freiherrn von Venningen sowie die Freiherren von Degenfeld-Ehrstädt und Göler Sulzfeld. Neben dem Ortsadel von Gem-

mingen war auch der Graf Wisser von Leutershausen Teilnehmer der „ersten Abtheilung zu Pferd“. Danach folgten in vornehmen Kutschen die Freifrauen von Venningen, von Degenfeld-Schomburg die Baroness von Bulach und weitere aus dem Besuch anwesenden Freifrauen. Am Ort des Geschehens angekommen, wurde nach Böllerschüssen ein Holzstoß entzündet, um diesen herum ausgelassen getanzt und die eine oder andere Rede gehalten. Zum Schluss kündigte Hofrath Hecker an, „dass er jetzt ein Beispiel geben werde, wie es jeder Teutsche machen solle. (...) wenn der Franzose und Erbfeind der Teutschen die vaterländischen Gauen jemals wieder feindlich zu betreten wagen dürfte“. Sprach's und steckte jene hölzerne Hütte in Brand, wo man gerade noch den „Sieg“ bei der Völkerschlacht bei Leipzig gefeiert hatte – ein Sieg, der genau genommen, vor einem Jahr noch eine Niederlage gewesen war.



Im Gewann Hohberg – am linken Bildrand der Lithografie von etwa 1850 – wurde am 18. Oktober 1814 der Sieg der Allianz bei der Völkerschlacht bei Leipzig über die französische Armee gefeiert. Repros: Becker



Bewegende Schilderungen

*Der noch junge Heimatverein interviewt Zeitzeugen
und stöbert in Archiven, um die Ortsgeschichte zu sichern*

Ittlingen. (y) Dass Geschichte von Geschichten lebt, haben Michael Hauk und Dr. Ulrich Kattermann in den vergangenen Monaten eindrücklich erfahren. Die beiden Vorsitzenden des Ittlinger Heimatvereins haben zusammen mit Beiratsmitglied Armin Speer zwölf Zeitzeugen interviewt und deren Schilderungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit in Ittlingen festgehalten. Sehr bewegend und sehr spannend sei das gewesen, blickt Hauk zurück.

Die Alteingesessenen erzählten den Heimatforschern beispielsweise, wie die Ittlinger die Zeit nach Kriegsende erlebten, wie sich die aus ihrer Heimat vertriebenen Bürger nach ihrer Ankunft in Ittlingen zurecht fanden oder wie Schule in dieser Notzeit funktionierte. Die Zeitzeugen beantworteten aber auch die Frage, wie der Gemeinde der Neuanfang nach der Nazizeit gelang, sehr anschaulich und gewährten den Interviewern bewegenden Einblicke in eine Zeit, die viele Ittlinger vor große Herausforderungen stellte.

Die Interviews werden jetzt aufwändig aufbereitet und ergänzt durch Recherchen im Gemeindearchiv. Dabei hat Beiratsmitglied Angelika Schrempf ebenfalls Interessantes entdeckt, etwa, wie auch in Ittlingen recht früh die Auswanderung und Vertreibung der jüdischen Bürger von amtlicher Seite for-

ciert wurde. Schrempf fand eine Verordnung des Sinsheimer Bezirksamts, in der auch die Juden in Ittlingen bereits 1938 zur Auswanderung aufgefordert wurden. Wie viele jüdische Bürger die Gemeinde dadurch und später durch Gräueltaten verlor, muss noch erforscht werden. Aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges hat Schrempf auch Dokumente zur 1940 reichsweit verordneten „Kinderlandverschickung“ entdeckt. 1941 waren neun Schulkinder aus Bochum und elf Kinder aus Mannheim nach Ittlingen gebracht worden, um hier vom Alltag in ihren völlig zerstörten Heimatstädten Abstand gewinnen zu können.

Doch auch Ittlingen blieb letztlich von Luftangriffen nicht verschont. Noch im März 1945 wurden über der Gemarkung Bomben abgeworfen. Zu wehren versuchte man sich ziemlich aussichtslos mit Infanterieeinheiten, schildert Schrempf Ergebnisse



ihrer Nachforschungen.

Was die derzeit 34 Mitglieder des erst vor gut einem Jahr gegründeten Heimatvereins bislang zusammengetragen haben, soll natürlich nicht in der Schublade verstauben, sondern in unterschiedlicher Form allen Interessierten zugänglich gemacht werden, etwa bei einem Dorfrundgang am 12. Juli, bei dem Hauk und Kattermann die Teilnehmer an Plätze führen wollen, die früher für das Leben der Ittlinger von großer Bedeutung waren. Allerdings kann dabei längst noch

nicht alles beantwortet werden. Auf dem Gelände der Friedensherrberge etwa befand sich in früheren Zeiten eine Mühle, die bereits 829 erstmals urkundlich erwähnt wird. Unklar ist bislang jedoch, ob auch die zugehörige zweibogige Brücke auf das 9. Jahrhundert datiert. Veranschaulicht werden die Schilderungen beim Rundgang mit alten Fotos, die die besuchten Plätze in vergangenen Tagen zeigen und verdeutlichen, wie die Bewohner der Gemeinde damals lebten.

„Geschichten werfen immer wieder neue spannende Fragen auf. Weil wir neugierig sind, veranlassen uns diese Fragen immer wieder, uns noch intensiver mit unserer Ortsgeschichte zu befassen“, sagen die engagierten Heimatforscher. Und sie machen natürlich weiter – führen Zeitzeugeninterviews, stöbern in Archiven und erfassen nun auch die Kleindenkmale auf Ittlinger Gemarkung. Auf die nächsten Ergebnisse darf man also gespannt sein.



Eine historische Aufnahme von Holzfällern im Ittlinger Wald.

HINTERGRUND

> Die Bilderdatenbank zur Geschichte Ittlingens, die derzeit von Dieter Eilers, Werner Schweizer, Ulrich Kattermann und Michael Hauk erstellt wird, ist schon im Frühstadium eine Bereicherung für die Gemeinde. 900 Bilder würden dem Heimatverein von Sebastian Leyrer zur Verfügung gestellt. 80 davon sind mittlerweile thematisch und inhaltlich beschrieben und digital erfasst – mit tatkräftiger Hilfe der beiden Verwaltungsmitarbeiterinnen Veronika Starzl und Rike Wickenhäuser. Bildveröffentlichungen sind unter anderem in Form eines Kalenders „Ittlingen – früher und heute“ geplant. (y)



Interessante Internet-Links

Liebe Mitglieder und Freunde,
an dieser Stelle wollen wir Ihnen den einen oder anderen für die Heimatforschung
interessante Link vorstellen.

<http://www.denkmalpflege-bw.de>

Über diesen Link kommen Sie auf die Seite der Landespflege Baden-Württemberg.
Durch Klick auf „Publikationen“ kommen Sie auf Nachrichtenblatt:

„Denkmalpflege in Baden-Württemberg“

PUBLIKATIONEN UND SERVICE

Publikationen

und können wahlweise digital die Hefte einsehen/kopieren oder in Papierform sich
kostenlos abonnieren.

Die Zeitschrift „Denkmalpflege in Baden-Württemberg –
Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege“ berichtet seit
über 50 Jahren über Denkmale und Denkmalpflege im
Land. In reich bebilderten Berichten werden einzelne
Kulturdenkmale und aktuelle Projekte vorgestellt. Sie
lesen Berichte aus erster Hand, aus den Bereichen Bau-
und Kunstdenkmalpflege, Archäologische Denkmalpflege
sowie über die Arbeit der Restauratoren. Jeder Jahrgang
umfasst vier Hefte mit bis zu 260 Seiten und zahlreichen
Abbildungen. Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift
kann kostenlos (ISSN 0342-0027) unter dem Menüpunkt
„Abonnement“ bestellt werden.

Zum Abonnement...

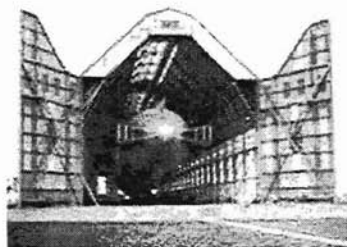
Nachrichtenblatt als E-Journal

Neben der Druck-Version des Nachrichtenblattes sind sämtliche Jahrgänge seit 1958 über das
Zeitschriftenportal der Universitätsbibliothek Heidelberg verfügbar. Dort findet man nicht nur
wie bisher die pdf-Dateien der gesamten Zeitschrift, sondern jeden einzelnen Beitrag. In Kürze
wird auch die gezielte Suche nach Autoren, Aufsatztiteln und Schlagworten möglich sein.
Durch die Veröffentlichung des Nachrichtenblattes als sogenanntes E-Journal wird die
Langezeitarchivierung, die Zitierfähigkeit auf Aufsatzebene durch Angabe der entsprechenden
DOI-Nummer (Digital Object Identifier) sowie die digitale Suche gewährleistet.

Zur aktuellen Ausgabe des Nachrichtenblattes...

Zu älteren Ausgaben des Nachrichtenblattes...

Denkmalpflege
in Baden-Württemberg



Baden-Württemberg



Weiterer Veranstaltungshinweis

Samstag, 18. April: Exkursion nach Waibstadt.

Treffpunkt 14 Uhr beim Josephshaus (kath. Gemeindehaus; hier Parkmöglichkeit). Führung zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt durch Walter Schröpfer und O. Lehmann. Anschließend erläutert W. Schröpfer in einem Vortrag, wie es Waibstadt gelang, den Versuchungen der Kurpfalz, es in seine Abhängigkeit zu bringen, erfolgreich zu widerstehen.

Arbeitskreis Genealogie

Termine des Arbeitskreises Genealogie für 2015 (jeder zweite Mittwoch in den folgenden Monaten):

Mittwoch, 11. März

Mittwoch, 8. April

Mittwoch, 14. Oktober

Mittwoch, 11. Oktober

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 19 Uhr und finden im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs statt.

Der Flehinger Bahnhof ist auch für Interessierte ohne Auto bequem mit der Stadtbahn sowohl aus Richtung Heilbronn-Eppingen bzw. Sinsheim-Eppingen zu erreichen. Die Züge kommen 18.37 Uhr an. Auch aus Richtung Karlsruhe gibt es gute Verbindungen (lt. Ankunft 18.43 Uhr).

Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat 2015 an folgenden Samstagen von 9 - 13 Uhr geöffnet.

7. März

21. März

11. April

25. April

9. Mai

23. Mai

13. Juni

27. Juni

11. Juli

Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045 Walzbachtal
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

Veranstaltungen 2015

Samstag, 21. Februar: Exkursion nach Karlsruhe-Durlach.

Treffpunkt 14 Uhr am Pfinzgaumuseum in der Karlsburg Durlach, Pfinzta-
straße 9, Eingang B, 76227 Karlsruhe.(Erreichbarkeit mit öffentlichen Ver-
kehrsmitteln: Straßenbahnlinien 1 und 8 jeweils Haltestelle Schlossplatz)
Führung durch die Sonderausstellung „Hufeisen, Birnkrüge, Engelsköpfe
und ...? - Sammeln im Pfinzgaumuseum gestern und morgen“ durch die
Museumsleiterin Dr. Alexandra Kaiser mit Aussprache.

Anschließend Mitgliederversammlung: Wahl der beiden stellvertretenden
Vorsitzenden. Als Kandidaten werden vom Vorstand die beiden bisherigen
Stellvertreter Anton Machauer (Walzbachtal-Jöhlingen) und Karl Heinz
Glaser (Kraichtal-Münzesheim) vorgeschlagen. Begründung: Das Register-
gericht fordert eine Neuwahl der beiden Stellvertreter, weil sie bei der Jah-
reshauptversammlung en bloc gewählt wurden, obwohl die Satzung dies
nicht vorsehe. Anschließend Beisammensein in einer Gaststätte unweit der
Karlsburg.

Samstag, 21. März: Exkursion nach Schwaigern.

Treffpunkt 14 Uhr evangelische Kirche. Führung zu den Sehenswürdigkei-
ten (ev. Stadtkirche mit dem Barbara-Altar von Jörg Ratgeb und dem
Schmerzensmann von Bernhard Sporer, Hexenturm, Stadtmauer u.v.a.m.)
durch Erwin Steinle. Anschließend gemütliches Beisammensein.

weitere Veranstaltungen siehe Seite 31